

Zufall oder doch eher Schicksal?

Von Yuyuka

Kapitel 2: Der Junge, der anders ist

Reinkugel

Halli hallo da bin ich wieder!^.^

Und ich hab euch ein Pitelchen mitgebracht.

Ich hoffe es ist genauso gut wie das 1. Kapitel geworden, aber ich bin ganz zufrieden damit.

Übrigens wundert euch nicht, aber ich habe bei diesem Kapitel die Erzählperspektive geändert, da ich mich schon beim ersten Kapi des öfteren dabei erwischte in die „ich“-Perspektive zu verfallen.^//.^

Tja da hab ich es jetzt einfach mal Ausprobiert.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ihr mir schreibt wie ihrs fandet!

Dann ist das nächste Kapi auch bestimmt bald da!^.~

Infos:

Titel: Zufall oder doch eher Schicksal?

Autor: Blackberry (auf animexx Lyra_)

E-Mail:weise_carolin@freenet.de

Genre: Übernatürliches, Liebesromanze

Bewertung: ab 16 (später ab 18)

Warnung: fear/ dark/ gothic/ lime(später lemon hrhrhrh)/ shounen-ai !!!!!!! (liebe unter Männern!)

(Dis)claimer: ALLES MEINS!!! Abgesehen der erwähnten Städte!^^ Ach ja und ich verdiene hiermit (leider) kein Geld!^-^Ö

Widmung: Meinen absoluten Lieblingsautoren, die mich zu dieser Story mitinspiert haben! Vielen Dank also an Lelis, angelheart, Mondsuechtig und Absolutely Black Rain!^^

Und jetzt wünsch ich euch viel Spaß beim lesen! ^.^Ö

Zufall oder doch eher Schicksal?

„Man soll die Dinge so nehmen, wie sie kommen. Aber man sollte auch dafür sorgen, daß die Dinge so kommen, wie man sie nehmen möchte.“

Curt Goetz (17.11.1888 - 12.09.1960)

dt. Schriftsteller und Schauspieler

„Man wird vom Schicksal hart oder weich geklopft, es kommt nur auf das Material an.“
Marie von Ebner-Eschenbach (13.09.1830 - 12.03.1916)
österreichische Schriftstellerin

Kapitel 2: Der Junge, der Anders ist

~~~Kain ~~~~

Mit klopfendem Herzen sah ich ihm nach und war wieder einmal vollkommen überwältigt von seiner unglaublichen Schönheit.

Seine Schritte waren so elegant wie die einer Raubkatze und es schien mir fast, als berührten seine Füße kaum den Boden.

Dann verschwand er aus meinem Blickfeld. Ich seufzte laut.

Wieso benahm ich mich in seiner Gegenwart eigentlich immer wie ein Vollidiot?

Ich hatte doch eben so einen Mist gelabert.

Es würde mich ehrlich gesagt kein bisschen wundern, wenn Cedric nicht wieder von seinem kleinen Handyausflug zurückkehren würde, denn was bitte schön hatte ich ihm zu bieten?

Ich war nur ein totaler Durchschnittstyp und er...er war einfach perfekt!

Ich seufzte noch einmal laut auf und massierte mir die Schläfen.

Ich musste mir unbedingt einen Plan dafür machen, was ich tun würde, wenn er zurück käme, falls er zurück käme!

Aber er hatte es schließlich selbst gesagt!

„Ich bin gleich wieder zurück!“ Ein Schaudern durchfuhr mich als ich an den Blick dachte, den er mir dabei zugeworfen hatte und allein die Vorstellung er könnte zurückkommen, erweckte in mir schamlose Vorfreude.

Nervös tippte ich mit den Fingern auf dem Plastiktablett herum, auf dem immer noch mein angefangenes Gummischnitzel vor sich hin vegetierte.

Ich sah es mir ein wenig genauer an und meinte darauf etwas, das sich bewegte zu erkennen. Schnell schaute ich wieder weg und beschloss spontan, dass ich in Cedrics Abwesenheit doch schon einmal mein Tablett wegräumen könnte und brachte dieses auch sogleich zu einem der Fließbänder, die ca. 89%, der in der Raststätte gekauften „Gerichte“ (da jeder Mensch mit halbwegs gutem Geschmack sicherlich meine Meinung teilt und nach den ersten Bissen von dem leckeren Raststättenfraß abließ ;) in die Raststättenküche chauffierten, wo sie endlich entsorgt wurden.

Ohne viel Abschiedsschmerz, dafür aber mit umso größerer Erleichterung sah ich meinem Tablett hinterher, bis es in der Dunkelheit, der nun schon geschlossenen Küche verschwunden war. Zufrieden mit mir und der Welt setzte ich mich wieder und betrachtete mein Spiegelbild in einem Fenster in der Nähe.

Gott sah ich zerzaust aus!

Hastig versuchte ich meine Haare wieder in Form zu bringen, aber irgendwie gelang es mir nicht so recht. Plötzlich fiel mein Blick auf meine Hände und ich sah, dass sie zitterten.

War ich wirklich so nervös? Ja. Das war ich!

Und wie nervös ich war, denn ich hatte zweifellos gerade den Mann meiner Träume getroffen und wenn ich viel Glück hatte kam er schon gleich wieder.

Am liebsten hätte ich vor Freude aufgeschrien, aber ich besaß noch so viel Anstand, dass ich mich zurück hielt.

Den fetten Kassentypen, meinen Exfreund und das ganze Pech, das ich in letzter Zeit gehabt hatte war längst vergessen.

Es schien in weite Ferne gerückt zu sein, oder einfach von dem unglaublichen Glücksgefühl, das ich gerade verspürte überdeckt zu werden.

Genießerisch schloss ich die Augen.

Wurde ja auch langsam Zeit, dass das Glück zu mir zurückkehrte.

„Hey Kain träumst du?“ Ich fuhr hoch und sah direkt in seine katzenartigen Augen.

YES! Er war tatsächlich zurück gekommen!

Vielleicht hatte ich ja sogar eine winzige Chance, dass ich ihm so sehr gefiel wie er mir.

Ich schaute ihn verführerisch an.

„Sicher träume ich, aber keine Angst meine Träume handelten nur von dir!“

Ich zwinkerte ihm zu, um ihm zu zeigen, dass ich das scherzhaft meinte, obwohl es ja im Grunde genommen der Wahrheit entsprach.

Er lachte wieder sein unglaubliches Lachen und stützte dabei seine Ellenbogen auf die Tischplatte.

Ich musste mir eingestehen, dass ich gar nicht mitbekommen hatte wann genau er sich wieder mir gegenüber hingesetzt hatte, aber das spielte auch gar keine Rolle.

Wichtig war nur, dass er wieder hier war.

Hier bei mir und nicht in seinem Wagen irgendwo auf der Autobahn, wo er sich jetzt zweifellos befunden hätte, wenn er kein Interesse an mir gehabt hätte und eben nach seinem Telefonat einfach davon gegangen wäre.

Mein Herz schien sich vor Freude zu überschlagen, aber ich unterdrückte trotzdem mühsam, den Fluss der Hoffnung, der mich mit einem Meer aus Bilder aus meiner eventuellen Zukunft mit Mr. Perfekt zu überfluten drohte, denn ich wusste, sollten sich diese Hoffnungen nicht erfüllen und ich interpretierte in Cedrics Verhalten mehr hinein, als da in Wahrheit vorhanden war, würde der Schmerz über diesen Verlust viel Größer sein, als die abwartende Ungewissheit, die im Moment in meinem Inneren brodelte.

Dann schaute ich auf und wieder begegnete ich seinem intensiven Blick. Die Augen schienen zu glühen und sich in meine Netzhaut zu brennen.

Sein Mund verzog sich plötzlich zu einem berechneten Grinsen und er lehnte sich über den Tisch näher zu mir herüber.

„Sag mal Kain. Magst du mich eigentlich?“

Mein Herzschlag verschnellerte sich abrupt. Meinte er das ernst?

Ich war so überrumpelt, dass ich instinktiv mit dem antwortete, was mir gerade in den Sinn kam.

„Ja...ja klar!“

Sein Grinsen wurde breiter, aber gleichzeitig verlor es all seine Freundlichkeit und plötzlich erschien es mir, als würde ich einem Raubtier mit gebleckten Zähnen gegenüber sitzen.

Ein Schaudern durchfuhr mich, aber obwohl ich mich später immer noch mit großer Angst an diesen Augenblick erinnerte, war ich als es tatsächlich passierte seltsam ruhig, wenn überhaupt ein wenig eingeschüchtert.

Ich sah noch, wie er sich etwas kleines weißes in den Mund steckte, dann zog er mich mit einer Kraft zu sich heran, die ich ihm nicht zugetraut hätte.

Ich war zu überrascht, um mich zu wehren, was zweifellos sowieso nichts gebracht hätte, da er einfach viel stärker war als ich.

Bedeutungsvoll sah er mich an, doch dann schloss er seine Augen und küsste mich, wie um seine vorangegangene raue Art zu entschuldigen, unglaublich zärtlich auf den Mund.

Wenn es jemals einen Augenblick in meinem Leben gab, an dem ich nicht mehr wusste was zu tun war, dann war es dieser.

Völlig hilflos ließ ich es über mich ergehen, denn in mir herrschte ein Chaos epischen Ausmaßes.

Tausende Fragen schwirrten in meinem Kopf.

Warum tat Cedric das?

Was bezweckte er damit, wo er doch vorher nur mäßiges Interesse an mir gezeigt hatte?

Und warum so abrupt?

Doch gleichzeitig genoss ich diesen Kuss, wie keinen anderen zuvor.

Ich spürte seine unglaublich weichen Lippen auf meinen und wie er besitzergreifend mein Kinn umfasste.

Ich wusste, nie mehr würde ich jemanden küssen können ohne enttäuscht zu sein, weil dieses Gefühl einfach das Beste auf der ganzen Welt war!

Und ich wollte mehr davon!

Leidenschaftlich begann ich den Kuss zu erwidern und konnte fühlen, wie Cedrics Mundwinkel sich zu einem erfreuten Grinsen hoben, als er es bemerkte.

Dann ging er weiter.

Wild zwang er meine Lippen auseinander und brach mit seiner Zunge in meine Mundhöhle ein.

Ein erfreutes Stöhnen entwich meinen Lippen und da ich mich viel zu sehr auf dieses unbeschreiblich gute Gefühl, welches seine Zunge an meinem Gaumen verursachte konzentrierte, bekam ich erst mit, dass das weiße Ding, das Cedric sich zuvor in den Mund gesteckt hatte und sich nun mit seiner Zunge in meinem Mund befand, eine Pille war, als ich sie aus Versehen herunterschluckte.

Ich machte mir keine weiteren Gedanken darüber, denn ich hatte weit aus mehr damit zu tun nicht den Verstand zu verlieren, so gut und vor allem richtig fühlte sich seine Zunge an meiner an.

Ich seufzte wieder und ließ mich mit Freuden auf das Spiel ein, zu dem mich seine Zunge aufforderte.

Es war ein raues ungezügelttes Spiel, aber es gefiel mir gut und erregte mich ungemain.

Wäre es nach mir und nicht nach meinem Körper und seinem Bedürfnis nach Sauerstoff, gegangen, hätte dieses Spiel niemals ein Ende gefunden.

Leider jedoch hatte ich in dieser Situation nicht das Sagen und so mussten Cedric und ich unseren Kuss schon nach viel zu kurzer Zeit beenden, um nach Luft zu schnappen.

Meine Wangen glühten, das spürte ich genau und irgendwie hatte ich auch Angst Cedric in die Augen zu sehen, weil ich befürchtete darin Ablehnung oder Missfallen zu sehen, daher schaute ich verlegen auf meine Hände.

„Und? Hat es dir gefallen?“

Erstaunt sah ich ihn nun doch an, war aber immer noch etwas außer Atem, weshalb ich einfach nur nickte.

Natürlich hatte es mir gefallen!

Was für eine Frage.

Dieser Kuss war einfach der helle Wahnsinn gewesen.

Auf sein Gesicht schlich sich wieder das eigenartige Raubtiergrinsen und dieses Mal

meinte ich sogar die Enden von spitze Fangzähne unter seiner Oberlippe hervor blitzen zu sehen.

Auch sein Blick hatte sich von einem auf den anderen Augenblick drastisch verändert. Wo eben noch Schalk und Freundlichkeit Einhand gegangen waren, herrschte nun die Kälte des antarktischen Winters.

Seine feinen Lippen kräuselten sich und ich sah wie er mit der Zunge über seine Lippen fuhr. „Fein, dann hast du sicherlich nichts dagegen, wenn ich von dir auch einen Gefallen verlange!“

Ich verstand nicht. Ich verstand überhaupt nichts mehr.

Was meinte er mit „einen Gefallen“? Ich war verwirrt und schaute ihn Ratlos an.

Plötzlich, als hätte mir jemand einen Eimer mit Eiswasser über den Kopf geschüttet, überkam mich eine unglaubliche Kälte.

Sie kroch von meinen Beinen aufwärts, über meinen Bauch, über die Brust, hinein in die Arme, bis in die Fingerspitzen und als sie schließlich meinen Kopf erreichte setzte die Angst ein, die ich vorher vermisst hatte.

Ich begann heftig zu zittern und schlang die Arme schützend um meinen Oberkörper. „Wa...w..was zum Teufel passiert hier?“

Ich hörte wie meine Zähne heftig aufeinander schlugen, so sehr zitterte ich, aber ich bemerkte es kaum.

Die rosa Seifenblase, in der ich mich bis eben befunden hatte, platzte mit einem lauten Knall und auf einmal wurde mir klar, dass Cedric nicht der war, für den er sich ausgab, dass er gefährlich war und dass er mir etwas antun würde.

Ich war also mit offenen Armen in mein Verderben gerannt und meine hoffnungsvollen Träume von einer gemeinsamen Zukunft mit ihm, waren in Wirklichkeit grausame, aber wahrgewordene Albträume.

Mit panikgeweiteten Augen starrte ich ihn an und als er dieses mal die Lippen zu einem Grinsen verzog, konnte ich die Fangzähne deutlich sehen.

Sie waren mindestens 3cm lang und rasiermesserscharf.

„Keine Angst mein Kleiner. Sobald, sich das Mittelchen, das du soeben geschluckt hast, in deinem Blut verteilt hat und dein Gehirn erreicht wird die Kälte in deinem Körper verschwinden und dabei dein gesamtes Bewusstsein lahm legen. Ich versichere dir also, dass du nicht das geringste spüren wirst! Du solltest mir dankbar sein! Immerhin hätte ich dich auch bei vollem Bewusstsein töten können.“

Er zauberte ein engelsgleiches Lächeln auf sein Gesicht und um die surreale Wirkung dieses Augenblickes noch zu verstärken stand er auf, setzt sich neben mich und strich mir beruhigend durchs Haar.

Ich weiß nicht, ob es das Betäubungsmittel war, das langsam seine Wirkung zeigte und meinen Verstand vernebelte, oder einfach nur der Schock darüber, dass mir bewusst wurde, dass ich in wenigen Minuten sterben würde, aber egal was es war, es brachte mich dazu stocksteif an meinem Platz zu verweilen und mir Cedrics Zärtlichkeiten gefallen zu lassen. Wahrscheinlich war es ein Mix aus beidem, denn schon jetzt konnte ich meine Beine nicht mehr spüren, soweit war die Droge schon voran geschritten.

Auch mein Bauch wurde von einem eigenartigen Kribbeln durchzogen, das sich anfühlte, als würde ein Heer aus Ameisen von den Beinen aus meinen Körper empor klettern.

Ich hatte also nicht mehr viel Zeit, bis dass ich mein Bewusstsein verlieren würde und in eine Schwärze eintauchte, aus der es kein Erwachen mehr geben würde.

Nun kribbelte meine Brust, aber ich konnte mich meinem Schicksal noch nicht

ergeben, denn da war eine Sache, die ich unbedingt noch wissen musste.

Es viel mir sehr schwer einen klaren Gedanken zu fassen und die Frage zu stellen, die in mir brannte, aber es gelang mir.

Mit den leeren Augen eines Wesens, das wusste das es kein Morgen mehr geben würde schaute ich meinen zukünftigen Mörder an und stellte ihm diese eine Frage:

„Warum ich?“

Meine Lippen zitterten so sehr, dass ich kaum sprechen konnte, aber er schien verstanden zu haben, denn er lächelte mich mit traurigem Blick an.

„Oh es hat nichts mit dir persönlich zu tun. Du bist nur zur falschen Zeit am falschen Ort, das ist alles!“

In diesem Moment erreichte die Droge mein Gehirn und während ich in die warme Schwärze der Bewusstlosigkeit glitt wurde, mir eines klar:

Ich hatte mich in Cedric geirrt!

Er war nichts besonderes!

Nein, er war genau wie alle Anderen, denn genau wie sie hatte er mich nur benutzt.

~~~Cedric~~~

Fast lautlos brach sein dünner Körper unter ihm zusammen und geschickt fing ich ihn auf.

Wer hätte gedacht, dass Laurents Zeug so gut wirkte.

Er hatte ganz recht gehabt.

Ich würde mich bei ihm wohl noch bedanken müssen, sobald diese Geschichte hier endlich beendet war und wenn es nach mir ginge und das tat es zweifellos, würde dies nun eh so schnell wie möglich geschehen, denn ich konnte meinen Blutdurst kaum noch zurückhalten jetzt wo der Kleine Engel mit entblößter Kehle und vollkommen hilflos in meinen Armen lag. Aber ich würde mir meine mühselige Vorarbeit, möglichst unbemerkt zu bleiben nicht kaputt machen, indem ich jetzt die Kontrolle verlor.

Nein.

Ich würde ihn jetzt wie geplant hinaustragen, mich an ihm endlich gütig tun und dann zu Laurent weiter fahren, nachdem ich seine Leiche an den Rand der Autobahn gelegt hatte.

Ein Lächeln schlich sich auf mein Gesicht.

Nun würde sich meine harte Arbeit endlich bezahlt machen.

Entschlossen stand ich auf und hob meinen kleinen Engel hoch, wobei ich staunend feststellte wie leicht er war.

Zuvor war mir schon aufgefallen, dass er äußerst zierlich gebaut war, aber nun, wo er in meinen Armen lag, sah er so schwach und verletzlich aus als wäre er aus Glas und eine winzige falsche Bewegung von mir könnte ihn zerbrechen.

Es war faszinierend!

Hätte ich mehr Zeit gehabt, hätte ich ihn noch länger betrachtet und seine unglaubliche Schönheit für alle Ewigkeit in mein Gedächtnis gebrannt, aber ich hatte keine Zeit!

Was mein erneut aufwallender Blutdurst mir nur allzu deutlich zeigte.

Also begann ich hastig Richtung Ausgang zu laufen.

„Hey Sie da! Warten Sie!“ ,rief mir eine penetrante Stimme hinterher.

Ich seufzte innerlich, was kam jetzt schon wieder?

Ich zwang mich zur Ruhe und drehte mich leichtfüßig um, wobei ich ein freundliches

Gesicht aufsetze.

„Was ist denn? Habe ich irgendetwas falsch gemacht?“

Ich ließ meine Stimme schuldbewusst klingen und schaute mit einem entsprechenden Blick zu dem Störenfried.

Es war der füllige Mann, der mir beim betreten der Raststätte schon an der Kasse aufgefallen war und mich zutiefst anwiederte.

Er hatte offensichtlich nicht mit so einer Reaktion meinerseits gerechnet, denn er blickte mich einen Moment verdattert an, bis ihm wieder einfiel, was er mir sagen wollte.

„Äh...was machen Sie da mit dem Jungen?“

Mit zitterndem Finger zeigte er auf Kain. Ich lächelte sanft.

„Oh wissen Sie, er ist ein Studienkollege von mir und wir wollen zusammen nach Köln, aber eben beim Essen ist er einfach eingeschlafen!“

Ich zuckte mit den Schultern, was sich gar nicht so einfach gestaltete, da ich den Kleinen schließlich immer noch auf den Armen trug.

„Er ist bis hierher gefahren, wahrscheinlich hat ihn das ziemlich fertig gemacht, deshalb wollte ich ihn auch nicht wecken verstehen Sie.“

Ich hatte die letzten Worte geflüstert, um dem Kerl zu zeigen, dass auch er leise sein sollte.

Er schien zu verstehen, denn er nickte und fuhr deutlich eingeschüchtert um einiges leiser fort.

„Nun, entschuldigen Sie bitte meine unhöfliche Art, aber äh...wäre es nicht sinnvoller hier in der Raststätte ein Zimmer zu nehmen und ihrem Freud die nötige Ruhe zu gönnen?“

Ich lächelte wieder mein Engelslächeln, von dem ich wusste, das es die Menschen dahinschmelzen ließ.

„Sinnvoller schon, aber wir sind sehr in Eile und daher werde ich einfach ans Steuer gehen und Kain schlafen lassen! Es ist jedoch sehr nett von ihnen, dass sie sich solche Sorgen um unser Wohlergehen machen. Vielen Dank dafür!“

Ich deutete eine Verbeugung an, drehte mich um und stolzierte davon.

Den Mann ließ ich einfach stehen, aber er meldete sich auch nicht mehr zu Wort, also hatte ich ihn scheinbar mit meinen Argumenten überzeugen können.

Ein Grinsen schlich sich auf meine Lippen.

Ich war schon immer ein guter Lügner gewesen, das war wahrscheinlich auch der Grund, weshalb ich bisher so problemlos durchs Leben (oder sollte ich lieber Tod sagen?) gekommen war.

Ratternd schlossen sich die automatischen Schiebetüren der Raststätte hinter meinem Rücken und kalte Nachtluft umgab mich.

Ich sah mich in der Dunkelheit um.

Wo sollte ich den Kleinen beißen?

Es müsste etwas abseits sein, da sonst noch die Gefahr bestand, dass jemand mich bemerkte. Mhm. Mal sehen.

Da erspähte ich ihn.

Es war ein kleiner alter Hunday Accent, den man mehr schlecht als recht, als ein Fahrzeug bezeichnen konnte, da er schon an allen Ecken und Enden rostete und ziemlich arg zerbeult war und trotzdem erregte er meine Aufmerksamkeit.

Er stand am Rande des Parkplatzes in der Nähe eine Böschung und rundherum standen keine anderen Autos.

Ich kräuselte erfreut die Lippen.

Dies schien ein absolut perfekter Tatort für mein Vorhaben zu sein, zumal ich Kains Geruch an diesem Gefährt roch.

Zweifellos schien es sich also auch um sein Auto zu handeln.

Zielstrebig ging ich auf den Kleinwagen zu.

Je näher ich kam desto mehr bezweifelte ich, dass dieses Ding überhaupt fahren konnte, denn es wirkte wie ein Haufen zusammengetackelter Metallbauteile vom Sperrmüll.

Ich hatte beinah Angst genauer hin zu sehen, da ich befürchtete es könnte unter meinem forschenden Blick zusammenbrechen.

Doch obwohl, wen würde es schon kümmern, denn Kain würde es garantiert nicht mehr benötigen, wenn ich mit ihm fertig war.

Wobei wir wieder beim eigentlichen Thema wären.

Ich leckte mir Vorfreudig über die Lippen.

Verstohlen sah ich hinab zu dem betäubten Engel in meinen Armen und erstarrte, denn die Augen die eigentlich friedlich geschlossen sein sollten blickten mich dunkel vor Müdigkeit, dafür aber deutlich Vorwurfsvoll an.

Ich war geschockt.

Laurents Mittel hatten noch nie versagt und bis eben hatte es auch tadellos gewirkt.

Was zum Teufel war hier los?

Irgendetwas lief hier ganz gewaltig schief!

Ich versuchte die Ruhe zu bewahren.

„Kain? Kannst du mich verstehen?“

Zur Antwort erhielt ich ein unverständliches Brummen.

Ich schluckte hart.

Er konnte zwar nicht sprechen, aber er war soweit bei Bewusstsein, dass er mich verstand. Das verkomplizierte die ganze Sache erheblich!

Ich ging auf das Auto zu und setzte ihn auf die Motorhaube.

Er schwankte hin und her und drohte umzukippen, aber ich hielt ihn fest.

Sanft kniff ich in seine Wange und er zuckte erschrocken zusammen.

Er verspürte also Schmerz.

Aber warum?

Die Frage ließ mich nicht mehr los.

Schon wieder zeigte dieser hübsche Junge, das er anders war als all die anderen Menschen, die ich zuvor zu meiner Beute erklärt hatte.

Dafür musste es doch einen Grund geben, dessen war ich mir sicher.

Nur welchen?

~~~Kain~~~

Ich wusste, dass ich mich an der frischen Luft befand.

Ich wusste, das es Nacht war.

Ich wusste, wer ich war und ich wusste, dass Cedric sich über mich beugte.

Das war aber schon alles, was durch den dicken schwarzen Nebel, der meinen Verstand gefangen hielt zu mir durchsickerte.

Meine Gedanken gingen unglaublich träge und es viel mir schwer mich zu konzentrieren. Immer wieder drangen verschiedene Eindrücke und Gedankenfetzen durch den Nebel zu mir vor, aber ich konnte sie nicht verarbeiten und so beachtete ich sie nicht weiter.

Außerdem fühlte ich mich unglaublich elend.

Mir war schlecht und mein Körper fühlte sich an als würde er nicht mir gehören.

Was war passiert?

Warum ging es mir so schlecht und wieso war Cedric mit mir hier...wo immer wir auch waren?

Mühsam hob ich einen Arm, der sich nicht wie meiner anfühlte und versuchte den Älteren kraftlos von mir zu schieben.

Ich wusste nicht warum, aber irgendwie empfand ich seine Nähe als unangenehm.

Wie zu erwarten gelang es mir nicht.

Gott ich fühlte mich so schlapp.

Ich versuchte es noch einmal erfolglos.

„Gn..lass mich los!“

Ich brauchte fast meine ganze verbliebene Kraft, um diese drei Wörter zu formen und auszusprechen und da Cedric in keinster Weise darauf reagierte, war ich mir überhaupt nicht sicher, ob sie meinen Mund überhaupt verlassen hatten.

Resignierend gab ich es auf und versuchte etwas anderes.

Nach mehreren Versuchen gelang es mir schließlich auch und ich öffnete meine Augen.

Erst konnte ich nichts erkennen.

Alles verschwamm vor meinen Augen und wurde zu einem Wirrwarr aus Farben und Lichtern, aber nach und nach klärte sich meine Sicht.

Was nicht zwangsläufig bedeutete, dass ich mehr erkannte.

Irgendwie schien in meinem Gehirn die Nervenbahn für das Sehen in Ordnung zu sein, die fürs Verstehen und deuten der Bilder jedoch nicht.

Orientierungslos ließ ich meinen Blick schweifen und blieb an zwei unglaublich grünen Kreisen hängen.

Ich kniff die Augen zusammen.

Was war das?

Cedric?

- Seine Augen.

Sagte eine Stimme tief in meinem Unterbewusstsein.

Mhm...könnte sein. Schaute er mich eigentlich an?

Ja das tat er und ich kannte diesen unglaublich intensiven Blick, der von innen heraus zu leuchten schien.

Ich hatte ihn schon einmal gesehen, aber je mehr ich versuchte mich daran zu erinnern, wann und wo es gewesen war, desto schlimmer wurden die Kopfschmerzen, die sich hinter meiner Stirn eingenistet hatten.

Als sie unerträglich wurden gab ich es auf und fasste mir stöhnend an die rechte Schläfe.

Es war so ein richtig gemeiner Schmerz, als würde jemand mit einer glühenden Nadel in meinen Kopf stechen.

Ich erschrak, als eine eiskalte Hand unter mein Kinn griff und mich zwang ihrem Besitzer wieder in die Augen zu sehen.

„Warum Kain? Warum bist du wach, wo du doch tief und selig schlafen solltest?“

Wach?

War ich das überhaupt?

Ich fühlte mich auf jeden Fall nicht so, denn die Umgebung vor meinen Augen begann schon wieder sich wie verrückt zu drehen und die Kopfschmerzen nahmen an Intensität zu.

Ich verspürte den unglaublichen Drang mich hinzulegen, egal wo ich mich befand, ich wollte nur diesem grässlichen Gefühl entgehen.  
Ich spürte wie meine Augen sich mit Tränen füllten.  
Warum passierte ausgerechnet mir das?  
Betreten schaute ich weg, da ich nicht wollte, dass Cedric sah wie schwach und verletzlich ich war.  
Dieses Mal ließ er es sogar geschehen.  
Ich kniff die Augen zusammen und hoffte, dass dieses ganze Szenario doch nur ein Albtraum war und dass ich gleich durchgeschwitzt aber in Sicherheit und vollkommen Gesund in meinem WG-Zimmer aufwachen würde, aber es war kein Traum und folglich konnte ich auch nicht aus ihm erwachen.  
Ungewollt präsentierte ich dabei Cedric meine Kehle.  
Er schien dies als eine Art Einladung zu sehen, dann er beugte sich plötzlich über mich und riss meinen Kopf fast gewalttätig zur Seite, um besseren Zugriff auf meinen Hals zu bekommen.  
Erschrocken zog ich die Luft ein.  
Ich wollte schreien, aber meine Kehle blieb stumm.  
Was hatte dieser Mann vor?  
Da flackerte plötzlich ein Schimmer Erkenntnis in meinem vernebelten Gehirn auf.  
Ich sah vor meinem inneren Auge ein Bild, das mich und Cedric in der Raststätte zeigte, als ich das erste Mal sein Raubtiergebiss sah.  
Ich spürte, dass Angst mit diesem Erinnerungsfetzen verbunden war, doch blieb mir keine Zeit länger darüber nachzudenken, denn plötzlich spürte ich wie zwei kalte klingenähnliche Dinge, meine Kehle berührten und durch die Haut ins Gewebe eindringen.  
Im ersten Moment spürte ich nur ein kurzes Stechen an der linken Halshälfte, dann setzte der Schmerz ein.  
Reißend durchfuhr er mich vom Hals an abwärts und wurde immer schlimmer.  
Es schien mir, als würde mir jemand pures Feuer durch die Adern jagen, so sehr brannte es in mir.  
Tränen schossen mir in die Augen und dieses mal gelang es mir sogar zu schreien.  
Spitz und unendlich Schriill klang meine eigene Stimme und doch schien sie wie aus weiter Ferne zu kommen.  
Überdeckt von einer Tsunamischmerzwelle.  
Ich zuckte unkontrolliert, als das Ziehen plötzlich stärker wurde.  
Es fühlte sich so an, als würde mich eine stählerne Hand am Hals packen und Haut samt Muskulatur herausreißen.  
Mein Schreien verebbte und wurde durch ein Keuchen ersetzt.  
Ich fühlte mich auf einmal so unglaublich schwach.  
Was passierte hier verdammt noch mal?  
Die Angst und der Schmerz machten mich fast Wahnsinnig und ich wünschte mir einfach nur, dass es endlich vorbei sein würde.  
Mir war egal, ob ich danach ein Krüppel, Psychopath, Tod oder Lebendig wäre, das einzige was zählte war, dass dieser Albtraum endlich ein Ende fand.  
Heiße Tränen liefen meine Wangen hinab.  
Gepeinigt Stöhnte ich auf und krallte meine Finger in die Schulter meines Angreifers.  
„Ce..Cedric hilf mir!“  
Ich wusste nicht wieso ich das gesagt hatte, geschweige denn, wie es mir unter den Schmerzen überhaupt gelang, aber es schien zu wirken, denn auf einmal überkam

mich wieder die Taubheit.

Wie zuvor breitete sie sich in meinem Körper aus und spreizte ihre schwarzen Flügel bis in die entferntesten Winkel meines Daseins.

Der Nebel in meinem Verstand verdichtete sich ebenfalls, doch mit dem schwinden meines Bewusstseins ließ auch der grausame Schmerz nach und hörte schließlich ganz auf.

Ich seufzte innerlich.

Es schien als hätte ich es überstanden und obwohl mich nur Schwärze umhüllte, hatte ich keine Angst mehr.

Ich war an einem Punkt angekommen an dem mir so oder so alles egal war.

Allerdings konnte ich nicht von mir behaupten, dass ich nichts spürte, denn das tat ich. In diesem Augenblick zum Beispiel, spürte ich wie etwas warmes feuchtes an meiner Kehle war, das dort auf und ab fuhr, doch auch das war mir egal und so ließ ich es unbeeindruckt geschehen, sowie auch alles weitere.

Das feuchte Etwas verschwand und der kalte Nachtwind zerrte an meinen Kleidern.

Dann wurde ich in etwas warmes gewickelt und von etwas hartem kalten hochgehoben.

Die Brust an die ich gedrückt wurde war ebenfalls kalt und hart, also schloss ich daraus, dass es die selbe Person war.

Diese war es auch, die sich nun in Bewegung setzte, wohin wusste ich nicht und das wir uns überhaupt bewegten bemerkte ich nur, weil meine ermatteten Arme hin und her schwankten. Dann hörte ich sie.

Eine unglaublich zarte und samtene Stimme, die, da war ich mir ganz sicher, nur einem Engel gehören konnte.

Leise sprach sie auf jemanden ein, doch durch den Nebel meines Bewusstseins drangen nur Satzketten hindurch und auch diese ergaben in meinen Ohren absolut keinen Sinn.

„...anders Überlegt... doch sehr müde...ein Zimmer für diese Nacht nehmen?“

„...sicher doch!...Frühstück.... 10 Uhr ...ah in Ordnung...Fragen?“

Das war eine andere Stimme irgendwie schmierig und unharmonisch, das war ganz sicher irgendein niederes Wesen.

Dann ging die Person die mich trug (der Engel^..~) weiter, ich merkte es, denn mein Körper schlackerte wieder.

Irgendwann blieben wir stehen.

Ich konnte jedoch nicht sagen wie lange wir gegangen waren, denn ich hatte jegliches Zeitgefühl längst verloren.

Irgendetwas klirrte und es wurde ein Schlüssel in einem Schloss herum gedreht.

Ich horchte auf.

Was geschah nun?

Eine Tür ging knackend auf und verbrauchte muffige Luft umhüllte mich.

Die Tür knallte wieder an ihren alten Platz zurück und ich wurde durch den Raum getragen und schließlich auf einer weichen Matratze abgelegt.

Ich Stöhnte auf.

Eine bleierne Müdigkeit machte sich in meinen Gliedern breit und ich sehnte mich nach dem Schlaf und der Ruhe, die mir helfen würden all diese seltsamen Erlebnisse zu verarbeiten. „Keine Angst, Kleiner. Ich werde dir, fürs Erste, nichts mehr antun. Du kannst also bedenkenlos einschlafen!“

Es dauerte eine Weile, bis ich verstand, dass der fremde Mann, mit der schönen Stimme, zu mir sprach.

Ich lächelte Innerlich und versuchte zu nicken, aber mein Körper reagierte immer noch nicht auf meine Befehle.

Dann spürte plötzlich kalte Hände, die begannen mich geschickt zu entkleiden und dabei öfter über meine vergleichsweise heiße Haut strichen, als für so eine Aktion angemessen gewesen wäre.

Aber es störte mich nicht, ganz im Gegenteil, es gefiel mir sogar.

Leider hatte ich viel zu wenig an und daher beendeten die streichelnden Hände auch viel zu früh ihre Tätigkeit, als sie mich soweit ausgezogen hatten, dass ich nur noch meine Boxershorts trug.

Dafür aber kam ich in den Genuss seiner verführerischen Stimme, die leise etwas wie: „So...zart, so zerbrechlich, so unglaublich schön!“ vor sich hin flüsterte.

Erst später wurde mir klar, dass er mich meinte.

Doch viel bekam ich eh nicht mehr mit, denn die Müdigkeit wurde größer und ich konnte mich ihr kaum noch erwehren, aber ich kämpfte tapfer gegen sie an, denn ich hatte das Gefühl, dass wenn ich einschlief, der Engel von meiner Seite wich und ich ihn nie wieder sehen würde.

Sicher mir war klar, dass ich diesen Kampf verlieren würde, aber ich wollte die Anwesenheit des Fremden noch so lange genießen wie ich konnte.

Ich war so in meine Gedanken vertieft, dass ich gar nicht mitbekam, wie das Objekt meiner Begierde aufstand und etwas holte womit er sich wieder zu mir setzte.

Beinahe zärtlich ergriff er dann meinen rechten Arm und band mir fest, irgendein kaltes Stück Stoff um den Oberarm.

Warum er das nur tat?

Danach strich er mit einem feuchten Tuch über die Innenseite meines Ellenbogens und ich hörte wie er etwas hervorholte.

Da ich nichts sehen konnte, musste ich mich ganz auf meine anderen Sinne verlassen und erschreckte mich maßlos, als ich ein Stechen an besagter rechter Ellenbogeninnenseite spürte. Irgendetwas langes spitzes steckte darin, ich konnte es fühlen und dann begann das Ziehen. Mit erschrecken stellte ich fest, dass es das selbe Ziehen war, wie vorhin nur, dass es diesmal weniger stark und schmerzhaft war.

Hätte ich mich nicht so sehr darauf konzentriert, hätte ich es womöglich gar nicht richtig gespürt.

Was zu Teufel war das nur?

Doch ich konnte mich nicht rühren und so ließ ich die Prozedur klaglos über mich ergehen, doch je länger es dauerte, desto kraftloser wurde ich.

Mein Herz schien irgendwie langsamer zu schlagen.

Nicht so das es gefährlich für mich wurde, aber trotzdem langsamer.

Auch meine anderen Organe schienen sich dem neuen Rhythmus anzupassen, denn auch sie verlangsamten ihre Arbeit und ich spürte wie ich nun endgültig in die Dunkelheit der Bewusstlosigkeit hinüber glitt.

Am Rande bekam ich noch mit, dass das spitze Ding in meiner Armbeuge herausgezogen wurde und der Fremde, Cedric wie mir in diesem Moment sein Name wieder einfiel, sich über mich beugte und über die wunde Stelle leckte.

Ein Schaudern durchfuhr mich und ich sah ein, dass es sinnlos war sich weiter gegen die Ohnmacht zu wehren und wünschte mir noch, dass ich heute Nacht von dem Engel träumte, der mich von dem Kerl gerettet hatte, welcher mir so unglaublich weh getan hatte.

Das der Engel und der schreckliche Kerl, ein und die Selbe Person waren, sollte mir jedoch erst viel später klar werden.

Eine Person namens Cedric.

~~~~~

Sooooo das wars!^^

Aber keine Angst: Fortsetzung folgt.

In welcher Perspektive diese sein wird weiß ich jedoch noch nicht.

Denn die „Ich“-Perspektive bei Kain hat sich quasi selbst geschrieben so leicht ist es mir gefallen, aber Cedric ist doch irgendwie...komplexer! XD

Na ja eure Meinung spielt bei der Entscheidung natürlich auch eine große Rolle!

Also bitte sagt mir was ihr besser fandet!^.~